

DAS OPERNGLAS

4

MYRTÒ PAPATANASIU
DEBUT ALS „BASTARDA“

SPECIAL



DRESDNER
MUSIKFESTSPIELE

INTERVIEWS MIT

KENT NAGANO

JAN VOGLER

JOYCE DIDONATO



CLAUDIO VANDELLI
WÜRTH PHILHARMONIKER



4 194254 110007 04



03 EDITORIAL

06 AUFFÜHRUNGEN

PARIS Hamlet (Opéra Bastille) 06

MANNHEIM Die Hugenotten (Pfalzbau Ludwigshafen) 07

ZÜRICH Siegfried 08

KÖLN Luisa Miller 11

GÖTEBORG Die schweigsame Frau 12

LONDON Das Rheingold (English National Opera) 13

STRASSBURG La Voix Humaine 16

SEATTLE A Thousand Splendid Suns 17

HÄNDEL-FESTSPIELE KARLSRUHE Ottone, Rè di Germania /
Hercules 18

BERLIN Daphne (Staatsoper) 21

24 DAS INTERVIEW

MYRTÒ PAPANASIU

28 VORGESTELLT

CLAUDIO VANDELLI

32 NAMEN UND DATEN

36 SPECIAL

DRESDNER MUSIKFESTSPIELE

KENT NAGANO 36

JAN VOGLER 42

JOYCE DIDONATO 46

48 RUNDBLICK

HAMBURG Die Reise zum Mond (Opera piccola) 48

KIEL König Roger 49

GELSENKIRCHEN Don Pasquale 50

OSTRAVA Der zerbrochene Krug / Der Kaiser von Atlantis 51

WIESBADEN Oryx and Crake 52

DETMOLD Serse 54

ESSEN Dogville 56

DARMSTADT La Traviata 57

SCHWERIN Das schlaue Füchlein 59

LÜBECK Albert Herring 60

MEININGEN Ivan IV 62

64 NACHRUF

65 TV-TIPPS / OPER IM LIVE-STREAM

66 IM BLICKPUNKT

OPERA FORWARD FESTIVAL AMSTERDAM

70 VORSCHAU

74 SPIELPLÄNE

84 IMPRESSUM

86 LESERBRIEFE

88 AUDIO / SOLO

Jessye Norman THE UNRELEASED MASTERS 88

Konstantin Krimmel VALENTIN SILVESTROV-SILENT SONGS 88

Andrew Irwin LOUGH ERNE'S SHORE 89

Philippe Jaroussky PASSACALLE DE LA FOLLIE 89

Na'ama Goldman LEGATA 89

Mark Milhofer ENRICO CARUSO – HIS SONGS 90

Sonja Leutwyler SECRET NIGHTS 90

Titelfoto: Myrtò Papatnasiu, fotografiert von Apostolis Koukousas

Zuschauerinnen und Zuschauern in der Premiere zu manchem Lacher anregte. Mit gut ausgewogenem Bariton, den er ausgeglichen durch alle Lagen führt, ist **Petro Ostapenko** in der Rolle des Malatesta zu erleben. Ein wenig mehr Substanz und Schmelz in der Höhe hätte man sich von **Khanyiso Gwanxane** als Ernesto gewünscht. **Dongmin Lee** kann als Norina mit perlenden, brillanten Koloraturen überzeugen, wenngleich sie das Schicksal vieler Koloratursängerinnen teilt: brillante, leichte, mühelose Koloraturen, aber ansonsten wenig Substanz in den anderen Lagen. Das Ensemble komplettiert **Yancheng Chen** als Notar in überzeugender Weise. Und seinen kurzen Auftritt nutzt die Regisseurin ebenfalls für einige witzige Details: Da er offenbar bereits damit gerechnet hat, dass die Unterzeichnung des Ehevertrages sich länger hinzieht, hat er vorsichtshalber einen Klapptisch, eine Thermosflasche und eine Brotdose mitgebracht, aus der er ein Möhrchen hervorholt, das er seelenruhig knabbert, während die anderen lamentieren.

Stehende Ovationen gab es bei der Premiere nicht, obwohl die durchaus angebracht gewesen wären. Insgesamt eine in sich stimmige, sehr unterhaltsame Aufführung. *M. Lode-Gerke*

OSTRAVA

Der zerbrochene Krug / Der Kaiser von Atlantis

16. Februar
Antonín-Dvořák-Theater

Als drittgrößte Stadt Tschechiens möchte Ostrava in der mährisch-schlesischen Region nach dem Niedergang der Kohle- und Eisenindustrie nun vermehrt mit einem kulturellen Programm aufwarten. Natürlich treten hier nicht die großen Weltstars der Oper auf, aber ein interessanter Spielplan sollte trotzdem auch ein internationales Publikum anlocken. Schon jetzt verspricht die Ankündigung der Aufführung aller Opern von Bedřich Smetana im Jahr 2024 innerhalb von zehn Tagen – in der chronologischen Reihenfolge von »Die Brandenburger in Böhmen« bis »Die Teufelswand« – aus Anlass der Wiederkehr des 200. Geburtstages des Komponisten eine vielversprechende Begegnung mit dessen allzu sehr auf »Die verkaufte Braut« reduzierten Operschaffen.

Nach »Die Verlobung im Traum« von Hans Krása im Vorjahr gab es jetzt mit den Aufführungen der beiden letzten Opern von Viktor Ullmann im Antonín-Dvořák-Theater eine sinnvolle Kombination zweier Einakter. Erstmals wurden »Der zerbrochene Krug« aus dem Jahre 1942, noch vor der Deportation des jüdischen Komponisten in das Konzentrationslager Theresienstadt, und die dort 1944 komponierte Oper »Der Kaiser von Atlantis« an einem Abend aufgeführt. Damit widerfuhr der Vielfalt im Schaffen des im Oktober 1944 in Auschwitz umgekommenen Ullmann Gerechtigkeit: hier eine musikalische Komödie nach dem heiteren Lustspiel von Heinrich von Kleist, dort ein von Krieg und entmenslichter Welt des Nazi-regimes gezeichnetes Werk – der Kontrast könnte stärker nicht sein. In der 1996 in Weimar uraufgeführten und mit einer Gesamtspiel-dauer von nur 45 Minuten recht kurzen Oper »Der zerbrochene Krug« wartet Ullmann bereits in der relativ langen Ouvertüre mit einer Exposition der Motive des im spätromantischen Stil gehaltenen Werks auf. Das Libretto von



Ein voller Erfolg: Gelsenkirchens »Don Pasquale« mit Urban Malmberg (Pasquale) und Dongmin Lee (Norina).



8. Juli bis 27. August 2023

MADAME POMPADOUR

von Leo Fall ab 8. Juli 2023

DER VOGEL-HÄNDLER

von Carl Zeller ab 15. Juli 2023

SCHÖN IST DIE WELT

von Franz Lehár ab 11. August 2023

Kartentelefon: +43 (0)6132/23839
www.leharfestival.at

Lehár Festival Bad Ischl | Kongress & Theaterhaus | 4820 Bad Ischl



Zwei gegensätzliche Einakter von Viktor Ullmann in einem sie verbindenden Bühnenbild in Ostrava: »Der zerbrochene Krug« mit Boris Prygl (Walter), Martin Gurbal (Adam), Jorge Garza (Licht) und Michaela Zajmi (Marthe Rull) und »Der Kaiser von Atlantis« mit Prygl als Kaiser Overall, Jorge Garza als Harlekin und Gurbal als Tod.

Ullmann selbst hat die 13 Auftritte bei Kleist klug gestrafft und mit witzigen und parodistischen musikalischen Wendungen versehen, wobei er sich im Schlussembsemble mit eigenen Versen vom Text entfernt und humorvoll die Namen der Hauptfiguren als Erinnerung an die Erbsünde nutzt: „Adam und Eve, es ist ein alter Trug, immer doch neu: Sie brach den Apfel, er brach den Krug“.

Gänzlich anders, düster und bedrückend, präsentiert sich Ullmanns letztes Werk mit dem vollständigen, signifikanteren Titel »Der Kaiser von Atlantis oder Die Todverweigerung« und dem Text des ebenfalls nach Ausschwitz deportierten und dort verstorbenen Peter Kien. Der Tod streikt und nimmt damit dem Kaiser Overall seine Macht, aber zuletzt beendet er den Streik, weil er sich nicht als Todbringer, sondern als Erlöser allen Leidens sieht. Die Abschiedsarie des Kaisers wurde hier in der Fassung mit der pessimistischen Prophezeiung eines nächsten Krieges gegeben, aber auch sonst hielt sich die gespielte Version bis auf unwesentliche Abweichungen in den Passagen des Lautsprechers an die der Live-Aufnahme aus dem Münchner Prinzregententheater 2021 unter Patrick Hahn. Leider wurden beide Werke in der tschechischen Übersetzung von Jaromír Nohavica gegeben, was aber insofern verständlich war, als damit der Zugang für das heimische Publikum erleichtert wurde.

Regie und Bühnenbilder von **Rocc** beeindruckten mit minimalistischer Schlichtheit in der Gerichtsstube wie auch nach der Pause in den ersten Szenen vor geschlos-

senem Vorhang, dann in einer verwüsteten, von Nebelschwaden durchzogenen Welt. Die Kostüme von **Belinda Radulović** nutzten die Besetzung beider Werke mit den gleichen Personen und kleideten den Tod im langen schwarzen Mantel des Dorfrichters Adam und den Kaiser Overall im gestreiften grauen Anzug des Gerichtsrates Walter.

Aus dem gut einstudierten Ensemble ragte **Martin Gurbal** als Adam und Tod heraus. Mit kräftigem und tiefenstarkem Bass bewältigte er die besonders als Tod fordernden Partien gesänglich perfekt mit starkem Ausdruck. **Boris Prygl** konnte neben der kleinen Rolle des Gerichtsrates Walter als sich im Rollstuhl fortbewegender Kaiser der absurden Figur, die in seinem Palast isoliert von allen nur über einen Lautsprecher mit der Außenwelt kommuniziert, mit verstecktem Bezug auf das Zeitgeschehen die entsprechenden Züge verleihen. Doch sein Bassbariton klang dumpf, angestrengt und mit gepresstem Vortrag in undeutlicher Artikulation. Ihm gelang es aber in der Arie „Der Krieg ist aus“, der mit sechs Minuten längsten geschlossenen Nummer des Werks, die triste Stimmung zu vermitteln, bevor mit dem friedvollen Ensemble „Komm, Tod, du unser werter Gast“ mit Anklängen von „Eine feste Burg ist unser Gott“ das Stück endet.

Als Schreiber Licht und als unsterblicher Harlekin bot **Jorge Garza** einen hell timbrierten, sicher geführten und beweglichen Charaktertenor auf, der auch im gekonnten Einsatz der Kopfstimme gefiel. Mit kräftigem Bass und prägnantem Ausdruck gab **Roman**

Vlkovič den Veit Tümpel wie den Lautsprecher, **Luciano Mastro** sang mit kräftigem Tenor den Ruprecht und den Soldaten, **Markéta Klauďová** mit frischem, leuchtendem Sopran die Eve und den weiblichen Soldaten Bubikopf, **Michaela Zajmi** beeindruckte als Mezzosopran mit ausdrucksstarker Tiefe vor allem als Marthe Rull, aber auch als Trommler.

Am Pult sorgte der Musikdirektor des mährisch-schlesischen Nationaltheaters **Jakub Klecker** für eine akkurate und konzise Wiedergabe. Die im Rahmen des „musica non grata“-Projektes erfolgte Produktion wird auch in Prag gegeben werden, womit der in Zusammenarbeit mit der Deutschen Botschaft zustande gekommene Zyklus einen einzigartigen Querschnitt über die in dieser Zeit komponierten und vergessenen Werke der vom Nazi-Regime verfolgten Komponisten bietet – vergleichbar mit den einstigen, heute meist vergriffenen Einspielungen des Labels DECCA unter dem Titel „Entartete Musik“.

W. Kutzschbach

WIESBADEN Oryx and Crake

18. Februar

Argwohn vor Fortschritt oder doch eher die große Angst vor dem immanenten Untergang der Menschheit, wenn dem Voranschreiten der Gentechnik das Zaumzeug der ethischen Bewertung aufgezogen wird? Die Frage, inwieweit der Mensch in das Getriebe eines Lebenslaufs eingrei-

fen darf, beschäftigt uns schon seit Jahrzehnten – und mit diesem Thema setzt sich auch das Auftragswerk des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden »Oryx and Crake«, eine Oper in sechs Kapiteln des Komponisten Søren Nils Eichberg auf ein Libretto von Hannah Dübgen und nach dem gleichnamigen Roman von Margaret Atwood (2003 erschienen), auseinander: Gibt es einen ideellen Bauplan, welcher Gentechnik, Ethik und Gesellschaft miteinander vereint? »Oryx and Crake«, behandelt, wenn auch nur sehr oberflächlich, solche Motive, die Übergangslos mit aktuellen Themen der heutigen Zeitgeschichte – Klimakrise, Pandemie, Überbevölkerung – zusammenfallen.

Wie giftiges Gedankengut vermehren sich die leuchtend pinken Sporen einer manipulierten Welt – cinématografisch (Video: **Astrid Steiner**) auf einer Leinwand aus hauchdünner Bühnengaze – Ouvertüre und Einleitung erinnern an den Vorspann eines Science-Fiction-Kinofilms, überhaupt eine Impression, die die gesamte Inszenierung (Inszenierung und Bühne: **Daniela Kerck**) begleiten wird. Die musikalische Leistung des Hessischen Staatsorchesters Wiesbaden, dirigiert von **Albert Horne**, trägt ergänzend dazu bei, dass sich dieses Werk ein bisschen wie Kino mal Oper anfühlt, eine neuartige Konzeption, die so nicht nur inhaltlich, sondern auch in ihrer Umsetzung zukunftsgerichtet ist? Die teilweise elektronisch eingespielte Musik, inklusive der Gesänge des Chores, vermennt sich mir den sehr kontextbezogenen, partiell kantigen, dann sanft strei-